

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1854

8.7.1854 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967713)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1854.

Sonnabend, den 8. Juli.

N^o 27.

Tagesgeschichte.

Kriegsschauplatz im Orient.

Der Rückzug der Russen von Silistria und aus der Wallachei dauert fort, sie ziehen sich aber in der Moldau zusammen. Nicht nur die Truppen von der Donau sind dahin auf dem Marsch, sondern auch aus Polen, Volhynien, Podolien und Besarabien rückt regulaires und irregulaires Militair heran, selbst die wallachische Miliz wird gezwungen, den Russen in die Moldau zu folgen. Dort werden die verschiedenen Plätze stark besetzt und in allen Gegenden derselben ungeheure Borräthe von Nahrungsmitteln für Menschen und Pferde aufgehäuft, so daß es den Schein hat, es wolle Rußland die Feinde hier an sich herankommen lassen. Jedenfalls spricht bis jetzt nichts dafür, daß der Czar sich zur Nachgiebigkeit befehrt habe, vielmehr ist, wenn nicht gewichtige Zeichen trügen, der rechte Ernst des Krieges erst zu erwarten. — Des Fürsten Paskewitsch Einzug in Jassy wird als muthlos geschildert; von seinen Stabe wurden nicht weniger als 12 Personen vermißt. Der Zustand des Fürsten selbst soll so leidend sein, daß er jeden Gedanken an Weiterreisen aufgeben mußte. Inzwischen werden den Landleuten der Fürstenthümer noch immer ungeheure Opfer und Zwangsdienste zugemuthet. Um diesen unaufhörlichen Forderungen zu entgehen, schlachten Viele ihr Spannvieh. In den westlichen Städten der Wallachei sang man nach dem Abzuge der Russen Lieder, dagegen wird die Ankunft der Desreicher freudigst erwartet.

Ueber 20,000 Gewehre, Säbel, Patronentaschen, Uniformen u. s. w., welche die Türken den zu mindestens 12,000 gefallenen Russen vor Silistria abnahmen, sind nach Barna und 200 Gefangene nach Schumla geführt. Die heldenmuthige Besatzung von Silistria ward abgelöst und geht nach Schumla, wo Ehren und Auszeichnung sie erwarten. Omer Pascha verlegt sein Hauptquartier von Schumla nach der Donau. Man beabsichtigt, zunächst die Russen aus der Dobrudscha zu vertreiben und dann zum Angriff der Krimm zu schreiten, 40,000 Franzosen und 20,000 Engländer, die bereits zwischen Barna und dem Balkan stehen, wollen dazu helfen.

Grach, der ehemalige preuß. Artillerist, welcher um 1840 herum als Lieutenant in türkische Dienste trat und die Artillerie organisiren half, ist aus Trier gebürtig,

1849 kam er zum Rhein zurück, um sich dort zu vermählen; seine Frau ist aber schon wieder gestorben. Als Commandirender der Artillerie in Silistria hat er sich für alle Zeiten einen Namen erworben und wird wahrscheinlich noch öfter den Russen seine Melodien aufspielen.

Zwischen den abziehenden Russen und den türkischen Entsatztruppen fanden noch einzelne Gefechte statt, die zum Nachtheil der ersteren ausfielen. Bei einem dieser Scharmügel soll eine russische Cavallerie-Abtheilung von 60 Mann, worunter der reiche Oberst Demidoff, in einen Sumpf gerathen und rettungslos versunken sein. Am 18. Juni stürzte der Sturm eine von den Russen über die Donau geschlagene Brücke ein, als gerade 300 russ. Artilleristen mit 6 Geschützen und 3 Pulverkarren darauf waren — sie verschwanden spurlos in den Wellen.

General Schilder starb am 23., nachdem er sein Vermögen den vor Silistria Invalidgewordenen und den Familien der Getödteten vermacht hatte. Er war ein Liebhaber des Czaren und erst vor Kurzem von der protestantischen zur russischen Kirche übergetreten.

Der Friede zwischen Griechenland und der Pforte scheint hergestellt. Dagegen ist der Sultan wiederholter Schimpfreden von fanatischen Muselmännern ausgesetzt, welche es ihm nicht verzeihen, daß er zwischen Ungläubigen reitet und geht. Zwar sind einzelne dieser Schreier in's Wasser geworfen, allein das überzeugt das türkische Volk nicht, welches vielmehr sieht, daß es mit dem Osmanenthum, als solchem zu Ende geht.

Schamyl stand nur noch wenige Stunden von Tiflis. Er hatte reichlich Waffen und Munition von Konstantinopel erhalten. — Zwischen Ursugbeti und Kutais fand ein blutiges Treffen statt, in welchem 1500 Waski-Bozaks (türkische irreguläre Truppen) kampfunfähig gemacht und eben so viele Russen getödtet oder verwundet wurden.

Ostsee. Es lassen sich bald wichtige Nachrichten erwarten, da Admiral Napier sich wirklich mit der vereinigten Flotte Kronstadt nähert. Contreadmiral Plumridge ging wieder nach dem bottnischen Meerbusen. Seine Division bei Bomarsund hatte die dortigen russ. Batterien zum Schweigen gebracht, doch geschah dies nicht ohne heftigen Widerstand. Der Kampf dauerte vom 21. Juni Nachmittags 5 bis gegen 1 Uhr nach Mitternacht. Die russischen Truppen, reitende Artillerie und Scharfschützen

fochten mit großer Tapferkeit; eine ihrer Batterien mußten sie zweimal verlassen, drangen aber immer wieder vor, bis zuletzt um 7 Uhr ihr Widerstand gebrochen war. Eine Bombe fiel auf das Berdeck des „Hecla“, Mate Lucas schleuderte sie aber, ehe sie platzte, in's Meer. Um 10½ Uhr flammte ein Brand in der Festung auf, den die Schiffe mit Signalen und Jubel begrüßten. Am 26. und 27. ward das Bombardement erneuert, die Festungswerke bedeutend beschädigt und die Magazine zerstört.

Stilles Meer. Auch gegen die russ. Schiffe in diesem großen Ozean ist die engl. Verfolgung bereits losgelassen. Es soll sich ein Geschwader an die Küste von Kamtschatka geflüchtet haben und ein russ. Kriegsschiff wurde in China gesehen. So ergreift der Krieg die fernsten Zonen.

Spanien. In Madrid ist ein Militäraufstand, angeschürt vom General Dolce, ausgebrochen, fand jedoch in dem Volke keinen Anklang. Die aufständischen Truppen mußten die Stadt verlassen und werden verfolgt.

Rußland scheint gegen die ganze deutsche und türkische Grenze einen Militärgürtel, der gegen Oestreich eine Breite von 6 Meilen erhält, ziehen zu wollen.

Oestreich und Deutschland. Die russische Antwort war in Wien noch immer nicht eingetroffen. Der Befehl des Kaisers von Oestreich, daß am 6. Juli die ersten östr. Truppen unter dem Commande des Generalmajors Baron Gorden über die Grenze in die Wallachei rücken sollen, die fortgesetzten Truppenmärsche überhaupt beweisen, wie wenig man Günstiges von Rußland erwartet. — Der neulich mit der Türkei abgeschlossene Vertrag bedingt die möglichste Herstellung der frühern gesellschaftlichen Ordnung in den Donaufürstenthümern, ohne indeß die Controle der türkischen Behörden über Östreich. Truppen zuzulassen. Die Oestreicher sind verpflichtet, nöthigenfalls durch alle Mittel der Gewalt die Russen zu vertreiben. Da es nun fast gewiß ist, daß Rußland mindestens die Moldau nicht freiwillig räumen wird, so ist der Zeitpunkt nahe, wo Oestreich und mit ihm Preußen und ganz Deutschland in den Kampf verwickelt wird. Das Beste für uns bei dem ohne Zweifel furchtbar werdenden Krieg wird sein, daß er auf russischem Boden ausgekämpft wird.

Frankreich. Im Lager von St. Omer ist eine Division von 12,000 Mann zur Einschiffung nach der Ostsee bereit.

Großbritannien. Sieben Regimenter haben sich wieder nach dem Orient eingeschifft.

Frommer Wunsch.

In der neuesten Zeit haben sich mehrere Vereine gebildet, die eine religiöse Tendenz verfolgen. Jedenfalls ist dies eine erfreuliche Erscheinung; denn es giebt uns einen Beweis, daß die Gegenwart auch die Bedürfnisse des Geistes berücksichtigt, und nicht einseitig das Materielle im Auge hat. Ueber etwas Wichtiges vergißt man aber oft etwas Wichtigeres, und über etwas Entferntes

das Naheliegende. Die Heiden in Asien zu bekehren mag recht gut sein; man vergesse aber darüber nicht, dazu beizutragen, daß die Kinder unserer Mitchristen daheim nicht, wie man sagt, wie Heiden aufwachsen. „Nahe Häuser“ mögen viel Gutes wirken; wenn man aber die Anzahl der Candidaten für diese Anstalten zu verringern sucht und dieses Ziel einigermassen erreicht, so ist dies gewiß um so besser.

Die meisten verwahrlosten Kinder liefert gewiß die untere Klasse. Der Mangel an Bildung ist ein größerer Fluch, der auf diesen Classen lastet, als die Armuth. Beide sind die Ursachen, daß diese Eltern nicht befähigt sind, selbst die Erziehung ihrer Kinder zu übernehmen. In vielen Fällen ist aber nur die Armuth daran schuld. Oft müssen die Eltern ihre kleinen Kinder täglich der Aufsicht der größeren Geschwister anvertrauen, weil sie selbst außer dem Hause beschäftigt sind. Muß man sich in vielen Fällen auch darüber wundern, daß die Gesundheit der Kleinen durch Unreinlichkeit und Unregelmäßigkeit im Essen und Trinken nicht mehr leidet, als man denken sollte, so muß man in den meisten Fällen doch beklagen, daß die Ausbildung der Geisteskräfte entweder ganz vernachlässigt, oder auf eine höchst schädliche Weise geschehen ist. Es ist fast unglaublich, aber leider nur zu wahr, daß nicht wenige dieser Kinder im sechsten Lebensjahre noch nicht ordentlich sprechen können, ohne einen Organfehler zu haben; andere dagegen können lügen, fluchen und — stehlen, als wenn sie es studirt hätten.

Hier ist auch ein Feld für die innere Mission, aber Tractätchen helfen da nicht.

In vielen größeren Dörtern bestehen Bewahrschulen, in welche Eltern ihre drei- bis sechsjährigen Kinder schicken können, wenn sie selbst verhindert sind, die Erziehung derselben zu übernehmen. In Barel möchten vielleicht die Fabriken diese Schulen noch nothwendiger machen. Die Kinder, welche des Morgens gebracht und des Abends abgeholt werden, erhalten in dieser Anstalt Kleidung und Essen. Die Industrieschule stellt täglich einige Mädchen, welche unter Aufsicht einer Pflegemutter die Spiele und kleinen Arbeiten der Kinder leiten. (Akademie für Kindermädchen.) Vielleicht ist ein Lehrer so freundlich, täglich ein halbes Stündchen mit den Kleinen zu plaudern, ihnen eine hübsche Geschichte zu erzählen, Bilder zu zeigen u.

Über woher die Mittel?

Nun, die Eltern werden gern wöchentlich einige Grote hergeben, weil ihnen ja dadurch auch möglich wird, mehr zu verdienen. Es ist vielleicht auch aus andern Gründen empfehlenswerth, wenn dieses verlangt wird. Auch von den Bemittelten unter uns dürfen wir mit Recht erwarten, daß sie zu einer so guten Sache mit Freuden etwas beitragen werden. Vor allem läßt sich dies bei unsern Damen voraussetzen. Hier bietet sich ihnen eine Gelegenheit dar, viel Gutes wirken zu können, und sie werden dieselbe gewiß benutzen. Einige der jüngern Damen sollen auch schon erklärt haben, gern jährlich einige Kittel u. für die Bewahrschule anfertigen zu wollen, um so eine Präparation auf den Ernst des Lebens zu haben!

Die Anlegung einer Bewahrschule in Barel ist, wie man hört, schon bedeutend erleichtert. Der Grundstein ist von einer wohlthätigen Dame dadurch gelegt, daß sie eine ansehnliche Summe zu diesem Zwecke aussetzte.

Möchten viele ihrem edlen Beispiele folgen und das Geld bald dazu verwandt werden, wozu es bestimmt ist!

Unsere Beamten und Geistlichen, die eine einflußreiche Stellung haben, könnten sehr viel dazu beitragen, diesen Fonds zu vergrößern und so die Anstalt zu sichern!

Es würde überflüssig sein, noch andere wohlthätige Folgen einer Bewahrschule für Familie, Schule und Leben anzuführen. Jeder, der Lust hat, über die Sache nachzudenken, kann sie leicht selbst finden.

Eins ist aber noch nöthig, zu erwägen. Es ist nothwendig, daß die Sache von den rechten Leuten in die Hand genommen wird, und dazu eignet sich am besten unser Kirchenrath. Ob aber dies zu seinen Funktionen gehört? Ich denke. Er arbeitet ja auch dadurch im Dienste Dessen, der da sprach, was ihr im Luk. 9., B. 48. und 18., B. 16. lesen werdet.

Anfrage.

In No. 18. dieser Blätter war die Rede von unserer Kirchenorgel und der Erwärmung der Kirche. Welche Schritte mögen für die Verbesserung der Orgel und die Erwärmung der Kirche gethan sein? Dem Vernehmen nach scheint die Ausführung dieser Veränderungen wohl beabsichtigt zu werden, allein man sieht doch noch keine Hand dazu an das Werk legen.

Der hiesige Kirchenrath würde sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn er den allgemeinen Wunsch der Gemeinde insofern zu erfüllen strebte und nicht sowohl dem Mangel einer guten Kirchenorgel abzuhelfen suchte, sondern auch namentlich durch die Einrichtung der Heizung der Kirche im Winter besonders den älteren Gemeindegliedern den Besuch der Kirche in der Zeit mehr ermöglichte.

Ein älterer Kirchenbesucher.

Bemerkungen

zu dem Artikel, „Die Hauptschule,“ in No. 25. d. Bl.

Die immer wiederkehrenden Klagen über die Mängel unsrer Schuleinrichtungen bestätigen nur die mehrmals aufgestellte Behauptung, daß ein gut besetztes ständiges Theater für Barel dringendes Bedürfniß sei. Bildung! Bildung! heißt der Mahnruf unsrer Zeit. Und so lange das Schulwesen eines Ortes wie Barel noch im Argen liegt, bleibt den Erwachsenen das Schauspiel noch die beste Gelegenheit, von der in den Jugendjahren versäumten Bildung wenigstens den Anstrich sich anzueignen.

Was nun speciell das Dringen auf bessere Einrichtung unsrer Hauptschule betrifft, so mag solches an sich berechtigt genug sein. Aber man sollte sich dabei vor zwei Fehlern hüten. Man sollte für Barel nicht die Dorfschulen, wo Ein Lehrer oft 120 und mehr sechs-

bis vierzehnjährige Kinder in Einer Klasse zu unterrichten hat, als Muster aufstellen*), und am wenigsten erwähnen, die Dorfschulen seien durch die Freigebigkeit des Herrn Patrons das geworden, was sie eben jetzt sind. Denn wird es in Barel bekannt, wie einzelne Dorfschaften als Ausfluß patronatlicher Gnade eine Beihilfe von 10 R jährlich für ihre Schulen empfangen, so legt man die Hände erst vollends in den Schooß, ruhig alle Hülfe von oben erwartend.

Sodann sollte man die Bitte um Verbesserung, besonders um Erweiterung der Lokalitäten unsrer Hauptschule nicht an den Ort, sondern an das Kirchspiel Barel richten. Gesehlich ist freilich überall im Lande das Vermögen der Hauptschulen von dem Vermögen der Kirchen längst getrennt; bei uns besteht jedoch fortwährend die wohlthätige Einrichtung, daß die Dorfschulachten neben der Verpflichtung zur Unterhaltung ihrer eigenen Schulgebäude auch die Gebäude der Hauptschule zu unterhalten haben. Bis jetzt liegt wohl kein Grund vor, welcher der Befürchtung könnte Raum geben, unsre gegenwärtige Kirchspielsvertretung werde schon in nächster Zeit den status quo ändern wollen. — Da man indes nicht weiß, was kommen kann, so möchte es sehr im Interesse des Orts liegen, mit dem ohnehin dringend nöthigen Bau eines neuen Hauptschullokals nicht allzulange mehr zu säumen. Eine Einbuße von vielleicht 4000 bis 5000 R ist denn doch keine Kleinigkeit.

*) Wie mir Kundige sagen, soll eine vierklassige Schule mit 480 Schülern und vier Lehrern vor einer einklassigen mit 120 Schülern und nur einem Lehrer doch bedeutend im Vortheil sein. — D. C.

Rede, die der Abgeordnete Kreyer auf dem nächsten Schöppenstädter Landtage über die Bareler Frage zu halten gedenkt.

Meine Herren! Gaudeamus igitur! sagt Schiller, und ich bin ganz seiner Ansicht, wenn ich Ihnen die Wahrheit an's Herz lege, die der Psalmist so schön in den Worten ausdrückt: Freut euch des Lebens! Wie soll man sich aber freuen, wenn man nicht glücklich ist, und wie kann man glücklich sein, wenn man kein Noos hat? (Beifall!) Dies ist die Veranlassung, weshalb ich mir erlaube, über die Bareler Frage zu Ihnen zu sprechen.

M. H.! Ich will mich kurz fassen: Kurz und bündig, sagt mein Vetter, der Scharfrichter Zimeber, wenn er einen Gefangenen bindet und den Kopf abschlägt, und: Time is money! ist ein wahres Wort der Engländer. Der weltumfassende Handel dieses Volkes, seine großartige Industrie beweisen, was man durch weise Benutzung der Zeit und der Mittel vermag!

M. H. Ich spreche nicht partheiisch! Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, sagt Klopstock! Ich spreche auch nicht vom cameralistischen Standpunkte aus. Nein, fiat justitia, pereat mundus ist mein Wahlspruch! (Beifall!)

M. H. Unsere vorliegende Frage ist nach meiner unmaßgeblichen Meinung sehr wichtig, ich möchte sagen, von der allerwichtigsten Wichtigkeit. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage, sagt König Lear von Griechenland! Soweit die eilenden Wolken, die Segler der Lüfte schiffen, ziehen auch die Dampfwolken des gewerbthätigen Barel's. Und wer wollte es wagen, dem sich aufschwingenden Nar die Flügel zu binden? Das sei ferne! Bedenken Sie nur, was Kopebue so schön sagt: Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn! (Beifall!)

Ja, m. H., Rücksichten könnten mich abhalten, so zu sprechen; aber ich zeige mich, wie ich bin! Aus dem Leben mit Schlachten verkettet hab' ich nichts hab' ich gar nichts gerettet, als die Ehr (auf sein Herz zeigend) und dies gräuliche Haupt! (Stürmischer Beifall!)

M. H. Nur ein Finanzmann ist im Stande, die Wichtigkeit unsrer Frage recht einzusehen! So ungern ich abschweife, so kann ich doch nicht umhin, Ihnen einen Ausspruch eines großen Dichters anzuführen. Shakespeare sagt: Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben. Und obwohl wir Männer sind, haben wir doch auch unsere schwachen Stunden. Dennoch geziemt es dem Manne, zu handeln, und es ist feige zu sprechen mit König Ludwig: Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen.

M. H. Die Wichtigkeit unserer Frage ist groß, und wenn Sie sich an den Wahlspruch des Mustervolkes erinnern „Money is power“ so werden Sie mir Recht geben. Ja, m. H.! Lassen Sie uns feststehen und nicht wanken! (Beifall!) Möge das schöne Wort des berühmten Homer unser Wahlspruch sein: Ubi bene, ibi patria, und wenn dies der Fall ist, rufe ich mit Egmont aus: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! (Beifall.) Ja, m. H. Es ist genug geredet und geschrieben worden über diese Frage! Lassen Sie uns Thaten thun! (Anhalt. Applaus.) So spreche ich als ein nicht dabei interessirter Mann! Ich habe meines Erachtens nach mich streng an unsere Frage gehalten und hoffe, meine Ansicht klar und geordnet dargelegt zu haben. Möge mein Wort nicht verloren gehen, sondern laßt wie ein gutes Land uns sein!

M. H. Ich bin kein Freund von Phrasen! Die Wahrheit bedarf keines Schmuckes. Sie ist köstlicher Wein in hölzernen Gefäßen. (Beifall!)

Um die Rede noch einmal kurz zusammen zu fassen, wiederhole ich: Es lebe das Vaterland! Kein Barel und kein Oestreich, ein Deutschland soll es sein! (Beifall!) Meine geehrten Vorredner von der Linken und von der Rechten haben verschiedene Ansichten dargelegt, und ich bin mit beiden völlig einverstanden. Uebrigens, m. H., werde ich mich, wie immer, der Majorität anschließen. Ich habe gesprochen! (Lang anhaltender Beifall!)

Notiz.

Es ist sehr bekannt, daß die meisten Feuersbrünste durch Unvorsichtigkeit entstehen, namentlich aber durch die sorglose Aufbewahrung der Asche. Wenn man die Unvorsichtigkeit in manchen Haushaltungen beobachtet, mit welcher die Asche behandelt und aufbewahrt wird, so kann man sich nur wundern, wie nicht noch mehr Feuersbrünste aus dieser Sorglosigkeit entstehen. Daber ist es sehr wünschenswerth, daß den Aschebehältern künftig mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewendet wird.

Türkische Sprichwörter. Das türkische Leben und die türkischen Gedichte alter, neuerer und neuester Zeit sind stark mit moralischen Sentenzen gespickt, die sehr häufig als Sprichwörter im Leben dienen. Daraus zu schließen haben die Türken eine sehr edele Moral. Wir ziehen aus einem großen Werke über die neueste türkische Gnomologie (Spruchweisheit) einige solcher „Gnomen“ aus

„Wer die Gewohnheit als sechsten Sinn hat, dem helfen die fünf andern nichts.“

„Versteht Du die Thür der Leidenschaft nicht zu schließen, öffne sie gar nicht.“

„Die Rage wandelt auch unter einer ganzen Heerde von Mäusen noch sicher.“

„Mit der Wahrheit kommen wir nur langsam vorwärts, mit der Lüge gar nicht.“

„Wenn der Vornehme auf dem Kopfe steht, werden Glende auch seine Füße mit Ehrerbietung anreden.“

„Gefahr kennt nur der, dem der Muth fehlt, ihr entgegenzutreten.“

„Dürre Knochen findet der Hund überall, wie der Schurke Entschuldigungen.“

„Wenn Du, Edler, durch Zufall Deines Freundes holdes Weib unverschleiert siehst, dann reiße Dir beide Augen aus, wenn Du Deines Freundes Schwelle wieder betreten willst.“ (Ein racionales Mittel gegen „Hausfreunde.“)

„Das Gesetz ist für die Armen, für die Reichen das Recht.“

„Wer die Rosse bellen hört, ist auch im Recht, wenn er behauptet, daß die Hunde wiehern.“

„Verachte Keinen, den Du nicht kennst. Auch das Blatt des Cactus sieht schlecht aus, aber schwellend in Purpur ist die Blüthe, die aus dem stacheligen Blatte hervorstößt.“

Am 26. Juni d. J. ist die große Baumwollenspinnerei des Herrn Kricheldorf zu Magdeburg ein Raub der Flammen geworden. Die Gebäude waren mit 10,000 Rthlr. bei der Städtischen Feuer-Societät, die Maschinen und Vorräthe bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 130,000 Rthlr. versichert. Das Fabrikgebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt, die Ursache des Feuers ist aber noch nicht ermittelt.

Herr J. Piza, der uns seit Mai verlassen hat, um in Oldenburg eine bessere, seinen Fähigkeiten angemessenere Stellung zu gewinnen, als hier in Barel, findet dort die ehrenvollste Anerkennung: Der literarische Verein machte ihn gleich zu seinem Mitgliede, und seine Thätigkeit als Sprachlehrer, durch Anstellung sowohl wie durch Privat-Stunden, ist im besten Gange.

Da man mich stets als den Verfasser der Gedichte, mit den Ramenguirlanden und mit E. unterzeichnet, in den letzten Nummern des Unterhaltungsblatts bezeichnet, so erkläre ich hiemit öffentlich, um fernern Nachfragen um Auskunft darüber zu entgegen, daß ich durchaus keinen Antheil daran habe und also nicht im Stande bin, irgend etwas darüber sagen zu können.

Steinhäulen.

Obige Erklärung bestätigt

Thormählen,
die Redaction.